

Wer abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 30 Pf. im O.N.-Bezirk 35 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 148.

Altenstaig, Donnerstag den 15. Dezember.

1881.

Erledigt: die Schulstelle in Schmieh, Bez. Calw, mit einem Einkommen von 945 M. 71 Pfg., die Schulstelle in Neunack, Bez. Freudenstadt, mit einem Einkommen von 942 M. 82 Pfg., die Schulstelle in Raifensbach, Bez. Calw, mit einem Einkommen von 948 M. 25 Pfg. und eben derselben Belohnung. — je neben freier Wohnung.

Uebersetzen: das erledigte Revieramt Hoffselt, Forst Altsenig, dem Revieramtsverweser Kublan in Leonberg.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dez. (Schluß.) Der sächsische Minister Rostiz rechtfertigt die Betreffs Leipzigs getroffenen Maßregeln. Die Sozialdemokratie habe seit zwei Jahren ihre Leitung in Leipzig konzentriert; solcher Gefahr gegenüber sei der Regierung keine andere Waffe geblieben. Die von Hasenclever behaupteten Fälschungen seien Uebertreibungen und Unrichtigkeiten. Hänel tadelt das Verbot der Verbreitung sozialistischer Stimmgeldchen und erwähnt die Möglichkeit, vom Ausnahmegesetz auf den Boden des gemeinen Rechts zurückzuführen. Minister Buttikammer bespricht für die gegenwärtige Zeit die Möglichkeit. Das Verbot wegen Verbreitung sozialistischer Stimmgeldchen habe er auf Beschwerden hin sofort aufgehoben. Unleugbar sei es dem Gesetze gelungen, einen Damm gegen den sozialistischen Prairiefeldbrand aufzurichten. Bloss bekämpft die Identifizierung der deutschen Sozialdemokratie mit Most und Hasselmann. Frohne bespricht den Leipziger Hochverratsprozess, wobei sich gezeigt, daß man denselben mit Polizeihilfe großgezogen habe. Minister Buttikammer konstatiert, daß die Zeitungsberichte über diesen Prozess irrig und tendenziöse gewesen seien und verteidigt den Frankfurter Polizeirath gegen den Vorwurf, den Prozess künstlich großgezogen zu haben. Lasker spricht dagegen aus, daß man die Sozialisten an legaler Theilnahme an der Wahlbewegung verhindert habe. Buttikammer erwidert, daß die Regierung sozialistische Wahlversammlungen stets für unzulässig gehalten. Stolle wendet sich gegen die Ausführung des Sozialistengesetzes im Königreich Sachsen. Braun erwähnt der bedenklichen Zeugen, welche man bei dem Leipziger Prozeß vorgeführt. Buttikammer erwidert, die Verantwortung treffe nicht die Verwaltung sondern die Justiz. Die

Dentschrift über den Belagerungszustand wird darauf als erledigt erklärt. Nächste Sitzung Dienstag. — Der Abg. Rittinghausen hat, unterstützt von den übrigen Sozialdemokraten, folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, in dieser oder der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welcher in Gemäßheit des §. 5 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 die Vermehrung der Mitglieder des deutschen Reichstages feststellt. Motiv: Vermehrung der Bevölkerung des Reiches seit der Volkszählung vom 1. Dez. 1871 um 4 135 380 Seelen.

Berlin, 13. Dezbr. Zweite Berathung des Etats. Auf Grund mündlicher Berichte der Budgetcommission wird der Etat der Eisenbahnverwaltung berathen.

Abg. Schrader als Referent befürwortet den Antrag, wonach Beamte gewisser Ressorts der Verwaltung in den ordentlichen Etat einzustellen und nicht diätarisch zu beschäftigen seien.

Der Regierungs-Commissar Scholz und Minister Maybach erörtern die von der Regierung vorgelegte Fassung des Etats. An der weiteren Diskussion theilnehmen v. Minnigerode, Müller, Lingens, Büchtemann. Darauf wird der Antrag der Budget-Commission angenommen; ebenso die übrigen Titel.

Es folgt die Vorlage wegen Einrichtung eines Parlamentshauses.

Es folgt der Antrag des Bundesraths über die Errichtung eines Parlamentshauses. Der Reichstag beschließt, gegen die Stimmen des Centrums, welche dreimalige Berathung verlangen, nur einmalige Berathung, wenn die Vorlage an eine besondere Commission verwiesen wird. Der Referent Hofmann berichtet über die Petition des Direktors Engel, welcher das Kroll'sche Stabtablissement für einen geeigneteren Bauplatz hält. Die Petitionskommission trägt darauf an, der Petition keine Folge zu geben.

Reichensperger (Gresfeld) spricht gegen die Vorlage. Der Plan der Regierung sei unzweckmäßig, eine Verschwendung, die durch nichts gerechtfertigt. Er spricht für den kleinen Königsplatz. Am meisten empfehle sich, vorläufig noch

gar nicht zu bauen, sondern abzuwarten. Nach den Aeußerungen des Kanzlers sei es noch gar nicht sicher, ob der Reichstag in Berlin bleiben solle.

Berlin, 13. Dez. Die Fraktionen der SeceSSIONISTEN, Nationalliberalen und Fortschrittler haben die Berathung der Vorlage betr. den Bau eines Reichstagsgebäudes im Plenum beschlossen. Die Annahme ist gesichert. In der Budgetcommission wurde die Berathung des Postetats fortgesetzt. Von der Summe für einen Postprachtbau in Erfurt wurden 100000 M. gestrichen, der Bau für Lübeck wurde ganz abgesetzt.

### Theaterbrand in Wien.

Wien, 13. Dezbr. Mit den Bülzungsarbeiten wurde gestern die Auffindung von Leichen bezw. Leichenresten im Innern des Gebäudes fortgesetzt; ganze Leichen wurden nicht aufgefunden, dagegen viele Leichenreste. Seitens der Sicherheitsbehörde wird alles aufgeboten, um der aus der Verwesung der im Schutt begrabenen Leichen für die angrenzenden Stadttheile möglicherweise erwachsenden Gefahr vorzubeugen. Alle noch aufzufindenden Leichen werden direkt auf den Centralfriedhof gebracht werden. — Nach der Wiener Allgem. Zeitung weisen die richtig gestellten Listen, einschließlich der bereits aufgefundenen und agnosizirten Leichen, 917 Vermißte auf. — Später verlautete, daß gestern Nachmittags 26 unkenntliche Leichen aufgefunden worden seien, welche nach der Desinfektion auf den Centralfriedhof übergeführt wurden.

Details von der Katastrophe. Der Kaufmann Berthold Zucker, der mit seiner Frau das Theater besuchte, ist nicht zurückgekehrt. Acht Kinder im Alter von 2 bis 15 Jahren sind Waisen geworden. Der älteste Sohn läuft von einer Todtenkammer zur andern, die Eltern aufzufinden, die sieben jüngeren Geschwister weinen zu Hause, daß es einen Stein erbarmen müßte! Unter den noch nicht agnosizirten Opfern befindet sich auch ein kaum zehnjähriges Mädchen, das nach der Kleidung, sowie den Brillant-Ohrgehängen zu schließen, einer vornehmen Familie anzugehören scheint, und dessen Angehörige, vielleicht aus der Provinz

### Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von N. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Ein Franziska befreundeter Journalist bot ihr freiwillig seine Dienste an, nach wenigen Tagen erschien ein Aufsatz, der das Verfahren gegen die allgemein beliebte Sängerin mit einer furchtbaren Gehässigkeit rügte und in welchem der Hof, dessen Einfluß man durchaus nicht verschwiege, nicht im geringsten geschont wurde.

Die Folge da von war eine strenge Untersuchung gegen den dienstwillingen Journalisten, seine nicht minder strenge Bestrafung — und für Franziska der gemessene Befehl, sofort das Land zu verlassen und nie dahin zurückzukehren.

So wurde sie also förmlich durch Polizeigewalt von dem Orte verjagt, wo man sie mit Ruhm überschüttet, besungen, auf Händen getragen hatte.

Und nun sie gefallen war, erhoben sich die Stimmen aller, welche sie längst im Stillen beneidet hatten. Jener Journalist, der seine Willfährigkeit, ihr zu dienen im Gegensatz büßte, fand keine Nachahmer. Dagegen keiferte sich mancher, der sonst ihres Lobes voll gewesen, sich über sie lustig zu machen, sie auf eine Weise darzustellen, die einen starken Schatten auf den Ruhm werfen mußte, den sie sich hier errungen und lange behauptet hatte.

Der jähe Sturz war zu empfindlich, als daß er nicht einen nachtheiligen Eindruck auf Franziska hätte machen sollen. Ueberreizt durch die heftigen Aufregungen, welche Zorn und gekränkter Ehrgeiz bei ihr hervorgerufen, kam sie kränzlich über die Grenze. So unwohl sie sich auch fühlte, reiste sie dennoch ohne Aufenthalt weiter, um nur das Land weit hinter sich zu haben, wo man ihr solche Schmach bereitet hatte, bis sie erschöpft und ernstlich krank, in einem Gasthause liegen bleiben mußte.

An das Bett gefesselt, sich ganz allein überlassen, hatte sie jetzt Zeit, über sich nachzudenken. Das Gewissen übte sein furchtbares Recht und rief ihr zu: Warum vergebst du deiner Armuth und Niedrigkeit? warum gabelst du dem ungemessenen Hoch-

muth Raum? warum siehest du ein redliches Herz von dir, das in Liebe und Treue für dich schlägt?

Im Zwiespalt mit sich selbst, gleich stark gefoltert durch den gedemüthigten Stolz wie von nagenden Gewissensbissen, gieng ihre Genesung langsam von statten. Ruhelos warf sie sich Tag und Nacht umher, und ließ sich der Schummer wirklich einmal eine Stunde auf ihre müden Augen nieder, so schuf ihre erhitze Phantasie quälende Träume, so daß sie jedesmal erwachte, ohne Stärkung im Schlaf gefunden zu haben. —

Es war ein schöner Frühlingstag. Franziska saß an dem geöffneten Fenster und sog die lange entbehrte Luft ein. Den Kopf in die Hände gestützt, dachte sie über ihr wechselvolles Schicksal nach, entwarf Pläne für die Zukunft und verlor sich so immer weiter in Gedanken.

Plötzlich fuhr sie erschreckt empor, die kaum wiedergekehrte Noth schwand von ihren Wangen, mit stockendem Athem horchte sie hinaus: nicht unter ihrem Fenster erklang auf einer Flöte der Anfang jener Arie, durch welche sie damals als Sarsenspielerin die Aufmerksamkeit des Direktors auf sich gelenkt und der sie die glänzende Laufbahn zu danken hatte, die sie in kurzer Zeit erlebt. Kaum aber waren die ersten Takte erklingen, so brach der Flötenbläser ab und es erfolgte ein kurzer Husten.

Eine furchtbare Ahnung eriahte Franziska; sie klammerte sich fest an das Fenster, es drängte sie, hinaus zu sehen, und doch wagte sie es, von einer eigenthümlichen Scheu zurückgehalten, nicht.

Noch einmal begann der Flöist; Franziska lauschte bebend den Tönen, aber wieder wurden sie von dem Husten unterbrochen, das Lied konnte nicht zu Ende kommen.

Jetzt nahm sie ihren Muth zusammen, sie blickte zum Fenster hinaus. Ihre Ahnung hatte sie nicht getäuscht: da unten stand Ludwig, der arme Verrathene, die gebeugte Gestalt in einen fast bettelarmigen Anzug gehüllt, die Flöte an die Lippen gedrückt, aber durch den Husten unfähig, ferner einen Ton hervorzubringen.

Ein Schrei des Schreckens entfuhr Franziska; Ludwig hörte ihn, er sah empor,

zugereist, dem Brande gleichfalls zum Opfer gefallen sein dürften. — Entsetzlich war der Anblick der Verkohlenen. Eine unförmliche Masse, die nur durch das Rippengerüste auf eine Menschengestalt schließen ließ, bot sich den Augen; von anderen Opfern sah man außer dem verkohlten Körperklumpen von den Flammen verschont gebliebene Arm- und Fußstücke. — Der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Broag wurde mit seiner jungen Gattin Arm in Arm todt aufgefunden. — Ein Stabsarzt schickte vier Kinder eines seiner Anverwandten mit dem Dienstmädchen ins Ringtheater. Sie kamen nicht mehr zurück. — Ein junges Ehepaar begibt sich Abends ins Ringtheater; die Mutter ließ ihr sechs Monate altes Kind, das sie selbst stillte, in der Obhut eines Dienstmädchens zurück. Weder Vater noch Mutter sind heimgekehrt — des Säuglings haben sich die Nachbarn angenommen. — Kaufmann Goldstein war mit seiner Frau und seiner 16jährigen Tochter im Theater und gerieth mit seiner Frau in einen Knäuel, aus dem sie sich nicht losmachen konnten, da sich die Untenliegenden an sie anklammerten. Ihre Tochter war schon von den Flammen ergriffen worden, wollte jedoch das Theater ohne ihre Eltern nicht verlassen. Ein Student erblickte sie, riß sie mit sich fort und warf sie, bei einem Fenster des dritten Stockwerkes angelangt, in ein Rettungstuch. Das Mädchen wurde in ihre Wohnung gebracht, erlitt aber derartige Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ihre Eltern sind todt. — Ununterbrochen schleppt man unförmliche Fleischmassen aus der Brandstätte hervor, oft zwei Köpfe, die aneinandergequetscht sind, dann wieder mehrere Gliedmassen zugleich. Die Träger erzählen, daß die Menschen haufenweise liegen und daß meistens die einzelnen Körperteile vom Rumpf getrennt sind. — Auf der Brandstätte wurde eine große Zahl von Operringen, Brillanten, Uhren, Ketten und Ringen gefunden. Man wird da neue Anhaltspunkte für die Agnosierungen finden. — Ein Geschäftsagent, Nachmias, besuchte mit seiner Frau das Theater; fünf kleine, unversorgte Kinder warten vergebens auf ihre Eltern. — Eine schauerhafte Episode wird der „Presse“ mitgetheilt. Ein Rauchfangkehrer soll in's Haus an eine Treppe gekommen sein und seinen Arbeiter mitgenommen haben, um vereint mit diesem Hilfe zu leisten. Aber im Momente, als er vorwärts ging, fühlte er sich von unzähligen Armen gefaßt. In Verzweiflung griff er zu seiner Krake und hieb die Hände ab, die ihn gefaßt hatten, floh und rettete sein eigenes Leben. Sein Gehilfe aber blieb in den Armen Derjenigen, die er hatte retten wollen und sollen und kam mit ihnen um's Leben.

Wien, 13. Dezbr. Der Souterrain und die Keller des Ring-Theaters wurden heute Morgen von einer Kommission untersucht. Man fand sie vollständig erhalten. Der mittlere Parktraum und das Orchester sind einge-

stürzt. In dem Keller wurden keine Leichen gefunden. Eine Anzahl von Vermissten sind heute widerrufen; dagegen wurde festgestellt, daß einzelne Personen, die im Theater waren, nicht in die Liste aufgenommen wurden.

### Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 13. Dez. (Corr.) Gesten Sonntag hielt Herr Schullehrer Schittenhelm einen äußerst interessanten Vortrag\*) im Löwen über Obstbaumzucht zu welchem die Zuhörer sich sehr zahlreich eingestellt hatten. Versuchen wir wenigstens den Hauptgang zu verfolgen. Den Nutzen und Werth der Obstbaumzucht, sowie die Nothwendigkeit einer Belehrung setzen wir voraus, da Obstanlagen nicht nur zur Befriedigung des Schönheits Sinnes dienen, sondern vor allem einen praktischen volkswirtschaftlichen Zweck im Auge haben. Das Hauptaugenmerk ist bei Anlegung eines Obstgutes zu legen 1) auf das Klima und 2) auf den Boden; denn jeder Baum verlangt nach seiner Art besonderes Klima und seinen eigenen Boden. Im Nagoldthal und in den Seitenthälern ist der Apfelbaum geeigneter, da der Boden hier tiefgründiger ist. Auf den Höhen ist's für den Birnbaum angemessener, dagegen lieben Zwetschgenbäume wiederum ein feuchteres Klima. Sehr wichtig ist die Bezugsquelle des Baumes: es ist am besten, wenn jede Gemeinde, oder doch wenigstens mehrere Gemeinden die gleichen Boden und gleiches Klima haben, eine gemeinschaftliche Baumschule besitzen, aus welcher jeder Bürger seinen Bedarf immer ziehen könnte, woraus natürlich mit Nothwendigkeit folgen würde, daß jede Gemeinde einen eigenen Baumwart hätte. Was nun den Baumsatz anbetrifft, so handelt es sich dabei 1) um die richtige Entfernung der einzelnen Bäume von einander (circa 11—12 m), in Hausgärten dürfen sie etwas enger stehen, ebenso kann die Entfernung auf 7 m verringert werden, wenn die Sorten und Arten gemischt werden; 2) um die Anfertigung der Baumlöcher (die Erde muß bis auf 3 Fuß weggeräumt werden bei einem Durchmesser von 3—4 Fuß); 3) um die Auswahl und Vorbereitung des Baumes für den Satz; 4) um die Zeit der Pflanzung — für unser Klima ist die Frühjahrspflanzung die beste und 5) um das Pflanzungsverfahren. Das Loch muß wieder bis auf ohngefähr 1 Fuß gefüllt werden und zwar mit guter Erde. Dann wird der Baum in die Mitte des Loches aufrecht gestellt und die Wurzeln gleichmäßig mit Erde bedeckt. Dem Baum wird ein Pfahl gegeben, auch wird er mit Dornen umbunden und von Zeit zu Zeit begossen. Eine Hauptsache ist und bleibt die Pflege der Obstbäume. Hier ist vor allem zu beachten 1.) die Fortbildung der Krone, besonders wichtig vom 2.

\*) Wir behalten uns vor, auf den gemeinnützigen Vortrag zurückzukommen und denselben seinen ganzen Vorlaut nach in diesem Blatte im Laufe des nächsten Monats zu veröffentlichen. Die Red.

bis 6. Jahr, eingeführt soll sie im Mai werden, drei Kronenäste ist das beste; II. das Ausputzen und Reinigen der Bäume, hauptsächlich die Vertilgung der Insektenbrut; III. die Düngung und Bearbeitung des Bodens; IV. das Verjüngen und Veredeln der Bäume; V. die Krankheiten der Obstbäume: a) der Brand, b) der Krebs, c) die Gelbsucht oder Bleichsucht, d) der Schorf oder Grind, e) der Honigthau und Mehlthau und f) die Kräuselkrankheit; VI) die Freunde und Feinde des Obstbaums — Vertilgung der Raupen u. s. w., Pflege der Singvögel. Herr Stadtschultheiß Waltherr dankte im Namen der Zuhörer und sprach sich dahin aus, daß er vollständig den Ausführungen seines Vorredners beipflichte und nur wünsche, daß auch auf unsrer Markung dem Baum mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde; zugleich stellte H. St. in Aussicht, daß auch hier in Bälde eine Gemeindebaumschule eingerichtet und ein Gemeindebaumwart angestellt werde.

Altenstaig, 14. Dez. (Corresp.) Die heute dahier unter dem Vorsitze des Herrn Bezirkschul-Inspectors Mezger abgehaltene Schullehrer-Conferenz, zu welcher sich 30 Lehrer, 1 Lehrerin und 4 Geistliche eingefunden hatten, begann Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr im untern Schulhause mit gemischtem Choralgesang: „Mein Glaub' ist meines Lebens Ruh“ und „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“ und mit dem Gesang der kirchlichen Männerchöre: „Ehre sei Gott in der Höhe“ und „Himmel und Erde vergehn“. Herr Mezger eröffnete die Verhandlungen mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß er infolge Krankheit an der Abhaltung der Conferenz zur besseren Jahreszeit gehindert gewesen sei und daher erst jetzt bei Schnee und Eis die Lehrer habe hierher rufen müssen. Nunmehr hielt Schull. Leuze von Altnau eine Lehrprobe mit 14 hiesigen älteren Knaben und 12 Mädchen über „den elektrischen Telegraphen“, welche wir als wohl gelungen bezeichnen müssen. Die Debatte führte übrigens zu dem Resultate, daß die Behandlung des betreffenden Lesebuchs-Paragrafen namentlich in den Landschulen auf Schwierigkeiten stoßen werde. Hierauf gab Behergehülfe Brucklacher von Walddorf in 3/4 stünd. Vortrag eine Uebersicht über den Inhalt der 236 Druckseiten umfassenden Schrift des Prof. Dr. Faist: „Zur Hebung des Gesangunterrichts in den ev. Volksschulen Württembergs“. Stellvertreter Weber hier beleuchtete in 1/2 stünd. Vortrag einzelne Punkte der erwähnten Schrift. Die Hauptfrage dreht sich um die Art der Einübung der Schulgesänge: Behör- oder Notensingen! Auf den Grund dieser Schrift müßte der Gesangunterricht in unsern Volksschulen sich eine neue Bahn brechen.

In Stuttgart wurde das 23jährige Dienstmädchen Karoline Klauß von Wildbad wegen Verdachtes des Kindsmords verhaftet. Stuttgart, 9. Dez. In den Kreisen

er erkannte sie. Ein unennbares Gefühl malte sich in seinem bleichen Gesicht, wie er so zu ihr hinausblickte.

Außer sich streckte Franziska die Arme nach ihm aus. Die Flöte entsank seinen Händen, auch er breitete ihr die Arme entgegen, aber im nächsten Augenblick ließ er sie wieder sinken, mit dem Ausdruck unendlicher Behmuth lächelte er noch einmal zu Franziska hinauf, schüttelte leise den Kopf, dann nahm er seine Flöte auf, wandte sich und glück davon.

Als das Mädchen ins Zimmer kam, fand dasselbe Franziska ohnmächtig am Boden liegen. —

10.

Blicken wir wieder ein Jahr weiter hinaus.

Noch einmal stand Franziska auf dem Gipfel des Künstler Ruhms, angestaunt, verehrt, beneidet. Der Ruf war ihr vorausgegangen, sie hatte ein Engagement unter glänzenderen Bedingungen gefunden, als sie solche aufgegeben. Ihre erste Jugendblüte war jetzt entschwunden, Krankheit, innere Unruhe, Gewissenspein hatten eine arge Verwüstung in ihren lieblichen Zügen angerichtet; aber noch immer übte ihr meistehafter Gesang den unwiderstehlichsten Zauber aus. Sie war die Göttin des Tages, der alles opferte; es war, als wolle man sie hier die Kränkungen vergessen machen, welche ihr an der vorigen Bühne widerfahren.

Dies würde vielleicht gelungen sein, wenn nicht etwas anderes ihr schwer auf der Seele lastete, die Erinnerung an Ludwig. Wachend und träumend sah sie sein bleiches Bild vor sich; wohin das Auge sich wendete, sah sie sein bleiches Bild vor, währte sie dem lächelnden Schmerzensbild zu begegnen, mit welchem er nach ihrem Fenster heraufgesehen, ehe er verschwand. War sie nur einen Augenblick allein, gleich glaubte sie jene Flötentöne zu hören, welche sie bis ins Innerste der Seele erschütterten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht. Wer seine Ehre zum Pfande setzt, dem ist übel borgen.

### Unterm Christbaum.

Eine Weihnachtserzählung vom alten Cart.

Fraulich klangen die Glocklein der kleinen Dorfkirche hinaus in den Abend, Friede und Freude verheißend allen, die nach schwerem Tagewerk die Ruhe ersehnten. Froh lehrten auch die Arbeiter aus dem Forst heim, wo sie bis die Glocke ihnen den Feierabend kündete, rüstig geschafft hatten. Freude strahlte aus aller Augen, schien es doch, als ob die Menschen inmitten der erstarrten Natur, die Feld und Wald in ein weißes Tuch hüllte, Frühlingsfreude empfanden in ihrem Herzen — und so war es. Es war ja heiliger Abend. Das Christfest, jenes liebliche Fest, das schon infolge seiner unschuldsvollen Poesie einen hohen Werth hat, war herangebrochen, um Jung und Alt durch seinen Zauber zu beglücken. Ueberall, selbst in der ärmsten Hütte des Dorfes traf man neckisch laufende Kinder, die sich ahnungsvoll einander gestanden, was sie vom Weihnachtsmann erwarteten, während die Eltern, die nur mühselig den Ernst aufrecht erhalten konnten, selbst glücklich der Zeit gedachten, in der sie ihren Kindern gleich der Stunde entgegenzusehen, wo der Lichtglanz des Baumes das kleine Stübchen in einen Feentempel verwandelte.

Doch nicht überall sah es so heiter, so glücklich aus. In dem kleinen Häuschen, das der Forstjäger Ewald bewohnte, schien die Weihnachtsfreude nicht ihren Einzug zu halten. Da sah ein noch in den Dreißigern befindliches Weib mit bleichen Wangen und thränenfeuchten Augen und blickte verstohlen und schmerzlich auf zwei Kinder, einem Knaben und einem Mädchen, die sorglos, und ohne zu ahnen, wie schwer sie die Mutter damit bekümmerten, sich von den Weihnachtsfreuden des vorigen Jahres erzählten. Doch als sie gar in ihrer Unschuld das alte und ewig junge Lied anstimmten: „Morgen Kinder wird's was geben“, da zuckte die ganze Gestalt der armen Frau zusammen, sie fuhr mit der Hand nach dem Herzen und verhällte das Gesicht, um den Kindern die hervortretenden Thränen zu verbergen.

„Mama, du weinst doch nicht,“ rief der kleine Knabe, die Hand der Mutter er-

der hies. Geschäftsleute herrscht große Genugthuung darüber, daß durch eine Entscheidung des kgl. Verwaltungsgerichtshofs der Spar- und Konsumverein, welcher bisher keine Gewerbesteuer zahlte, nunmehr verpflichtet ist, aus seinem ganzen Waarenumsatz an Mitglieder und Nichtmitglieder Gewerbesteuer zu zahlen. Es ist damit eine seit längerer Zeit streitig gewesene Frage erledigt. Wie bedeutend der Umsatz des Konsumvereins in Stuttgart war, mag daraus hervorgehen, daß die von ihm zu bezahlende Gewerbesteuerquote auf 7000 Mark festgesetzt ist. Weh thut ihm die Steuer nicht, denn er zahlte beim letzten Abschluß, trotz vorsorglicher Einsetzung der Steuer, den Mitgliedern 6% Dividende von ihrem Umsatz.

**Kottenburg, 9. Dez.** Pius Müller, ein naher Verwandter der in Wurmlingen ermordeten Weiß'schen Eheleute, der zuerst inhaftirt wurde und zwar wegen einiger Blutstropfen, welche an seinem Hobel gefunden wurden (er hatte sich beim Regen eines Zimmerbodens den Finger geritzt), ist, wie man dem „N. L.“ schreibt, nun ebenfalls nach 18-tägiger Haft als unschuldig wieder in Freiheit gesetzt worden und es sitzt wegen des Mordes jetzt kein Verdächtiger mehr. Man hofft, daß es bei den eifrigen Nachforschungen jetzt doch noch gelingen wird, den wirklichen Thäter zu finden.

**Ullingen, 12. Dez.** In Denkendorf wurde letzten Samstag Nachmittag ein 11-jähriges Mädchen, dessen Mutter in der Wohnstube eine Wäsche hatte, beauftragt, im Herd Holz nachzulegen. Hierbei fieng das Kleid desselben Feuer; das Mädchen sprang hilferufend in den Garten und wälzte sich auf dem Boden. Eine Nachbarsfrau riß ihm die Kleider vom Leibe, allein die Brandwunden waren so bedeutend, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Gestern Vormittag ist das Kind denn auch seinen Verletzungen erlegen.

Von dem Schwurgericht zu Hall wurde der Handelsmann W. von Crailsheim, welcher vor einiger Zeit einen Viehtreiber mißhandelte, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2000 M. Geldbuße verurtheilt.

**Mim, 12. Dez.** In letzter Zeit wurden hier mehrfach aus Zinn gegossene falsche Zweimarkstücke mit dem Bilde des Königs von Bayern ausgegeben. Es ist nunmehr der hiesigen Polizei gelungen, ein paar Männer ausfindig zu machen, auf welchen der dringende Verdacht ruht, an der Verbreitung jener falschen Münzen theilhaftig zu sein. Bei einem derselben, welcher schon wegen Diebstahls bestraft wurde, fanden sich auch anlässlich einer sofort von der Staatsanwaltschaft angeordneten Haussuchung ein im Gusse nur unvollkommen gelungenes, nicht zur Ausgabe geeignetes Stück und ein sogen. Bleizapfen unter einem Kasten verborgen. Beide Festgenommenen sind bereits dem Untersuchungsrichter übergeben.

### Preußen.

Aus Berlin wird geschrieben: Die neuesten, an maßgebender Stelle aus Athen eingetroffenen Berichte lauten in hohem Grade bedenklich. Mit dem Augenblicke, wo der König sich nach Volo eingeschifft hatte, um auch von seinen dortigen neuen Unterthanen die „begeisterten Huldigungen zu empfangen, nahm die Agitation zu den Wahlen einen Charakter an, der das Schlimmste für den Fortbestand der Dynastie des Königs Georgios, für die Fortdauer der Dynastie in Griechenland überhaupt befürchten läßt. Die unerhörte Willkür, mit welcher die Regierung in die Wahlaktion eingreift, hat der republikanischen Partei zahlreiche „Ueberläufer“ aus dem monarchischen Lager zugeführt. Wie kühn diese Partei seit der Berufung des Ministeriums Gambetta in Frankreich das Haupt erhebt, das wurde auch über die Grenzpfähle Griechenlands hinaus bereits in erster Besorgniß wahrgenommen. Nach dem heutigen Stande der Situation darf behauptet werden, daß König Georgios vor der Gefahr steht, in Thessalien die letzte Huldigung als König von Griechenland zu empfangen, um bei seiner Rückkehr das Schicksal Otto's I. zu theilen.

### Holland.

**Haag, 8. Dez.** Auch Holland hat jetzt seinen Bradlaughfall. Der gelehrte Dr. Hartog Heys van Zouteveen ist in den Stadtrath von Assen (Provinz Drenthe) gewählt worden, hat sich aber geweigert, den vorgeschriebenen Amtseid zu leisten, weil er „nicht an Gott glaube.“ Da ihm in Folge dessen der Eintritt verweigert worden, hat der Justizminister die Erklärung abgegeben, daß er die Eidesleistung für nothwendig halte, da der Staat zwar „weltlich,“ aber nicht gottlos (atheistisch) sei, ohne Glauben an Gott könne es keine Wissenschaft, keine Kunst, keine Begeisterung, kein Ideal und kein Recht geben; die Gewissensfreiheit leide nicht darunter, daß man die Eidesleistung für ein öffentliches Amt fordere; letztere abzuschaffen, sei durchaus unmöglich. Vier Tage berieth die Kammer über die Frage, kam aber zu keinem Abschluß. Im Lande wurden Versammlungen gehalten, Resolutionen gefaßt, Petitionen beschossen. Jetzt haben die Liberalen in der Kammer abermals eine Interpellation angekündigt, die nun wohl zu einem bestimmten Beschlusse führen wird.

### England.

**London, 12. Dez.** Wichtige Documente und Pläne sind aus dem Berliner Generalstabs-Archiv entwendet worden.

### Handel und Verkehr.

**Siengen a. Br., 6. Dez. (Viehmarkt.)** Zu Markt gebracht wurden zus. 490 Stück. Davon wurden verkauft 140 Stück. Es beträgt der Erlös von 1 Paar Ochsen höchster 705 M., mittlerer 600 M., niederster 500 M., 1 Paar Stiere h. 400 M., m. 300 M., n. 250 M., 1 Kuh h. 320 M., m. 190 M., n. 56 M.,

1 Kalbel h. 195 M., m. 160 M., n. 120 M. Preis des Zentners Lebendgewicht von 1 Paar Mastochsen 18 M. 28 Pfg., 1 Paar sog. Arbeitsochsen 21 M. 28 Pfg., 1 Paar weiteren Ochsen 21 M. 10 Pfg. Stiere und Kalbeln wurden keine gewogen. Gesamtumsatz 23 430 Mark. Im Allgemeinen ging der Handel flau.

**Stuttgart, 12. Dezember.** (Landesproduktbörse.) Seit gestern ist eine Veränderung in der seitherigen Witterung eingetreten; der Winter meldet sich durch einen leichten Schneefall an, dabei ist die Temperatur noch relativ mild und es ist sehr fraglich, ob die leichte Schneedecke sich halten kann. Im Weizenverkehr scheint eine Wendung eintreten zu wollen, der Consum, der sich seit Wochen vom Markt zurückgehalten hat, tritt jetzt stärker hervor und in Folge dessen zeigen die Preise eher eine Neigung zum Steigen. Roggen spielt hier keine Rolle, weil der Genuß des Roggenbrodes in unserem Lande ein minimaler ist. Gerste bleibt vernachlässigt, und es muß sich jetzt, wenn kältere Witterung eintritt, bald zeigen, ob dieselbe noch einen Aufschwung nehmen kann. Der Umsatz auf unserer heutigen Börse war nicht unbedeutend bei annähernd gleichbleibenden Preisen.

Wir notiren pr. 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	26 M. — bis 26 M. 80
do. russ.	25 M. 50 bis — M. —
Kernen	26 M. — bis — M. —
Roggen, böhm.	22 M. 50 bis — M. —
Gerste, württ.	18 M. — bis — M. —
Haber	14 M. 60 bis 16 M. 60
Kohlreps	28 M. 50 bis — M. —
Mehl No. 1	37 M. 50 bis 38 M. 50
No. 2	35 M. 50 bis 36 M. 50
No. 3	32 M. 50 bis 33 M. 50
No. 4	27 M. 50 bis 28 M. 50

### Wiktalienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 14. Dez.

1/2 Kilo Butter	86 u. 88 Pfg.
2 Eier	12 u. 13 Pfg.
1 Mehle Schnitt	40 Pfg.
1 Mehle Rüsse	25 Pfg.

### Vermischtes.

Ein neuer Komet wurde laut einem Telegramm des „Science Observer“ in Boston (Nordamerika) entdeckt. Derselbe befand sich am 25. November und den folgenden Tagen im Sternbilde der Cassiopeja.

(Wilde Pferde) sind in Australien in jüngster Zeit in so großer Menge aufgetreten, daß man sich ihrer nur zu erwehren vermag, indem man sie in die Klasse der schädlichen Thiere verweist, als welche sie von jedermann getödtet werden können. Sie sind für den dortigen Farmer eine wahre Landplage geworden, verwüsten Aecker und Anlagen und veranlassen nicht selten die zahmen Hauspferde zur Flucht, wodurch diese dann unwiederbringlich ihren Besitzern verloren sind.

greifend und küßend. „Heut darfst du nicht weinen, denn du weißt ja, heut kommt der Knecht Ruprecht, und wenn er dich weinen sieht, glaubt er wohl gar, du weinst über uns, weil wir ungezogen waren und dann giebt er uns nichts von den schönen Sachen, von den Äpfeln und Nüssen.“

„Äpfel und Nüsse“, wiederholte die Frau leise für sich, während sie auch das kleine Mädchen zu sich heranzog und beide Kinder innig ans Herz drückte. „Ja, ja,“ fügte sie dann tröstend hinzu, „der heilige Christ wird heute noch kommen und auch euch beschenken. Und wenn es nicht heut zu spät wird, kommt er morgen früh ganz bestimmt, aber ihr müßt auch artig sein und schlafen gehen, damit Emilie, die eben nach der Stadt gegangen ist, um beim Weihnachtsmann noch einiges zu bestellen, bei der Heimkehr nicht wieder darüber schilt, daß ihr so spät wach seid.“

„Rein, wir gehen nicht schlafen, Mama,“ rief der Knabe mit komischem Trost, „wir sind ja schon groß und uns erlaubt der Weihnachtsmann gewiß gerne, daß wir aufbleiben. Mit uns nimmt er es nicht so genau, wie mit den kleinen Kindern, ich werde ja bald sechs Jahre und Gretchen ist gar schon ein Jahr älter, so darf der Weihnachtsmann nicht mehr so streng mit uns sein.“ Ein heiteres Lächeln slog über das Antlitz der Dulderin. Das Mutterglück ließ sie auf einen Moment alles Leid vergessen.

Da plötzlich wurden Schritte laut und gleich darauf öffnete sich die Thür des Stübchens und die lange mit Sehnsucht von den Kindern erwartete Schwester Emilie trat in Begleitung eines jungen stattlichen Mannes ein. Emilie war die älteste Tochter des Forstjägers Ewald, sie hatte eben das siebzehnte Jahr erreicht und glück in ihrer Anmuth, ihrem natürlichen Liebreiz einer knospenden Rose. Die zarten, leicht angehauchten Wangen, die tiefblauen Augen und das goldblonde Haar, welches ihr zierliches, mehr ovalles Antlitz umrahmte, verliehen ihrer ganzen Erscheinung einen zauberhaften Reiz, der beim Sprechen noch durch zwei Reihen glänzend weißer Zähne wesentlich gehoben wurde.

Richard, ihr Begleiter, der älteste Sohn des Oberförsters Ewald, mochte etwa zwanzig Jahre zählen. Erst am Morgen war er von der Forstakademie, die er mit den

glänzendsten Zeugnissen verlassen, heimgekehrt und hatte zunächst seine Cousine aufgesucht. Emilie und Richard waren von Jugend auf versprochen, sie waren von den Eltern für einander bestimmt und das heitere ungezwungene Leben in Flur und Hain brachte die Kinderherzen näher und näher, so daß beide, ohne daß sie es ahnten, einander liebten und so den Wünschen der Eltern entgegenkamen. Sie hatten diese Liebe auch treu bewahrt und blühten heute noch so schuldblos glücklich eins in des andern Auge, wie vor Jahren, als noch das kleine fröhliche Mädchen besorgt auf den wilden Richard blickte, der selbst vom Schwindelnden Abgrund nicht zurückschreckte, wenn es galt, seiner Emilie ein seltenes Blümchen zu pflücken.

„Ihr weint, Tante,“ sprach Richard, die Hand der Frau Ewald ergreifend, „doch vergeht heut Euer Leid, wir feiern ja ein Fest der Freude und vielleicht gibt Gott auch dem Onkel andere Gedanken ein, daß er umkehrt auf seinem Pfade, sich wieder mit meinem Vater aussöhnt und ein anderer wird. Seht, liebe Tante,“ fuhr er fort, „Emilie und ich haben ja am schwersten unter den Verhältnissen zu leiden, dennoch aber lassen wir den Muth nicht sinken und hoffen, daß Gott noch alles zum Guten fügen wird.“

„Möge er euren Wunsch erhören und bald erfüllen,“ erwiderte Frau Ewald bewegt, „denn glaubt mir, ich leide doppelt, wenn ich daran denke, daß vielleicht durch den Starrsinn meines Mannes eure Hoffnungen zerstört werden.“

„Nun laß es gut sein, Mutter,“ fiel Emilie heiter ein, „laß jetzt die Sorge und schau lieber mal hinaus, sieh' dir die schönen Sachen an, die Richard für unsere Kleinen gekauft hat.“

„Ach,“ rief der kleine Knabe, der bisher der Scene stumm zugehört hatte: „Onkel Richard hat für uns etwas gekauft, ich glaube, der Weihnachtsmann bringt das.“

„Natürlich,“ fiel Emilie ein, er hat es nur Onkel Richard mitgegeben und es sind gar schöne Sachen dabei. Denkt euch nur einmal, ein Säbel, ein Gewehr, eine Trommel, eine Puppe, die sogar die Augen auf- und zumacht.“ (Fortf. f.)

Altenstaig.  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme an dem schweren Leiden unseres lieben **Friedrich** während seines langen Krankenlagers, sowie für die reichen Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Vikar Mox am Grabe, als auch für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen den herzlichsten Dank die trauernden Eltern  
**Friedrich Frey, Kupferschmid,**  
**Wilhelmine Frey.**



Altenstaig.  
**Ausverkauf**  
 in Wollwaaren.  
 Um mit meinen **sämmtlichen Wollwaaren** gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute an um den **Ankaufspreis.**  
**H. Bässler.**

Altenstaig.  
**Anzeige.**  
 Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise fortbetreibe und erlaube mir daher dasselbe geneigtem Vertrauen bestens zu empfehlen.  
**Katherine Wizemann,**  
 Seiler's Wittwe.

Die **Bayerische Landeszeitung** und **Münchener Börsenhalle mit Verlosungsblatt** erscheint siebenmal wöchentlich, auch an Sonntagen, und bringt jeden Samstag eine finanzielle Extrabeilage: „Der Kapitalist“, worin das Rath und Auskunft suchende Publikum über alle Vorgänge auf dem Geldmarkt in unparteiischer Weise informiert wird.  
 Am 1. Januar 1882 beginnt im Feuilleton der Abdruck der „**Residenzgeschichten**“ eines Münchener Originalromans, in welchem der Verfasser, einer der beliebtesten bayerischen Autoren, in scharfen Zügen und fesselnder Darstellung das Leben und Treiben in der Landeshauptstadt dem Leser vor Augen führt.  
 Man abonniert beim nächsten Postamt um nur **3 Mt.** vierteljährlich, einschließlich Postgebühr. Nur bei sofortiger Bestellung kann für Lieferung sämmtlicher Nummern garantiert werden.

Die **Württembergische Landeszeitung und Stuttgarter Handelszeitung** mit den drei Wochenbeilagen: „Der Kapitalist“, „Verlosungsblatt“ und „Der Bletter aus Schwaben“ ist bei ihrem reichen und mannichfaltigen Inhalt die weitaus **billigste Zeitung Süddeutschlands.**  
 Anfangs Januar beginnt der Abdruck des höchst interessanten und spannenden Werkes: **Heimliche Ehe.**  
 Originalroman aus Stuttgart's Gegenwart von E. v. Sch.  
 Dieser aus der Feder eines bekannten und beliebten süddeutschen Autors stammende Roman führt den Leser in alle Kreise des Stuttgarter Lebens und wird überall das größte Aufsehen erregen.  
 Man abonniert beim nächsten Postamt um **1 M. 96 Pf.** ohne Postgebühr. Nur bei sofortiger Bestellung kann auf Lieferung sämmtlicher Nummern gerechnet werden.

Die **Buchdruckerei** von **Wilhelm Rieker** in **Altenstaig** empfiehlt sich den tit. Gewerbetreibenden für bevorstehendes Neujahr zur Anfertigung von Rechnungen, Quittungen u. s. w.; hübsche Ausführung wird zugesichert und kommt nur gutes Papier zur Verwendung.  
 Neujahrswunschkarten sind vorrätzig; auf besondere Bestellung werden solche den tit. Gewerbetreibenden und Privaten in beliebiger Art schon von 25 Stück an billigst geliefert.

Altenstaig.  
 Ein tüchtiges, reinliches **Mädchen**, das schon gedient und Liebe zu Kindern hat, wird auf Lichtmess gesucht.  
 Von wem, sagt die Expedition.

Egenhausen.  
**Zu Weihnachts-Geschenken** empfehle ich mein großes Lager in **Wollwaaren** als:  
 Capuzen, Neze, Hals- & Kopfschale, Cachenez, Franzentücher, gehäkelte Tücher, Kinderkittel, Käppchen, Jagdmützen, Stößer, Unterhosen etc.  
**in Seidewaaren:**  
 Schäl für Herren und Damen, schwarze und farbige Schlingtüche, Neze, Schürze u. s. w.  
**J. Kaltenbach.**

Melbourne 1881. — 1. Preis — **Silberne Medaille.**  
**Spielwerke**  
 4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Cartagnetten, Himmelsstimmen, Harfenenspiel etc.  
**Spieldosen**  
 2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt **J. S. Heller, Bern** (Schweiz).  
 Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Altenstaig.  
 Wer noch **Coaks** beziehen möchte, wende sich an **Löwenwirth Scher.**  
 Hochdorf bei Altenstaig.  
 Zu baldigem Eintritt sucht der Unterzeichnete bei gutem Lohn eine tüchtige **Stallmagd.**  
 Oekonom Wagner.

Egenhausen.  
**Wahl-Vorschlag!**  
 Gemeinderath Schwarz.  
**Martin Brenner, Obmann.**  
 Mehrere Wähler.  
 Altenstaig.  
**Lager in feineren Tabaken**  
 bei **Fritz Wucherer.**  
 Notizbücher  
 empfiehlt **W. Rieker.**

**Freiburger-Loose.**  
 Niemand versäume sich sofort wieder ein oder mehrere dieser ebenso soliden als preiswerthen und reich dotirten **Anlehens-Loose** anzuschaffen. Da jedes Loos gezogen wird und seinen Werth nie verliert, eignen sich dieselben vorzüglich auch zu Festgeschenken.  
 Der kleinste Treffer steigt auf **Fr. 21.** — in Gold. Fernere Treffer: **3 mal 45,000, — 6 mal 30,000, 5 mal 25,000, — 11 mal 20,000, 17 mal 15,000 francs in Gold etc.**  
 So lange Vorrath versenden diese Loose à Mk. 19 50 per Stück (10 Stück Mk. 190 —) gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss  
**G. Scheer, Basel, (Schweiz.)**  
 An- & Verkauf sämmtlicher Anlehensloose.  
 Prospekte gratis.

20-Frankenstücke	M. 16. 16—20
Russische Imperales	16. 66—71
Dulaten	9. 63
Englische Sovereigns	20. 31—36
Dollars in Gold	4. 21—24